

H. Credner, Die Stegocephalen (Labyrinthodonten) aus dem Rotliegenden des Plauen'schen Grundes bei Dresden. I.

Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft Bd. XXIII, Heft 2 S. 298 ff.
Tf. 15—18. Berlin 1881.

Im Vergleich mit den zahlreichen Formen von Stegocephalen aus dem Carbon und Perm Nordamerikas, Britanniens, namentlich aber Böhmens, sind bisher aus den gleichalterigen Formationen Deutschlands nur eine geringe Anzahl von Vertretern jener Ordnung, und zwar acht Genera mit neun Arten, bekannt geworden. Neuerdings wurde nun in Sachsen ein Fundort für Stegocephalen entdeckt, dessen Reichhaltigkeit an Formen den böhmischen Vorkommnissen nicht nachsteht. Am rechten Gehänge des Weißeritztals im Plauen'schen Grunde wird am Windberg ein Kalksteinflötz abgebaut, das seinem geologischen Alter nach ins Mittel-Rotliegende gehört. Auf den Schichtflächen dieses Kalksteins finden sich zahlreiche Ueberreste von Stegocephalen in teilweise prächtiger Erhaltung, die sich durch ihre weiße Farbe ungemein scharf von dem grauen Kalksteine abheben. Dieses reiche Material beabsichtigt Credner in einer Reihe von Aufsätzen zu behandeln, die in obiger Zeitschrift nacheinander erscheinen sollen, von denen der erste die Beschreibung des *Branchiosaurus*¹⁾ *gracilis* Crdn. bringt, dessen Skeletbau an den Resten von etwa hundert Individuen genau studirt werden konnte.

Der Schädel zeichnet sich durch seine verhältnissmäßig kurze, breite, vorn abgerundete Gestalt aus, und bildet hierdurch den extremen Gegensatz zu den spitz schnautzenförmigen Schädeln von *Archegosaurus* und *Trematosaurus*. Der Hinterrand ist wenig ausgeschweift, die Augenhöhlen groß und weit nach vorn gerückt. Auf der Oberfläche der Schädelknochen fehlen die bei den andern Stegocephalen sich deutlich markirenden, radiär vom Ossifikationspunkte ausgehenden Strahlensysteme; dahingegen finden sich die für das Genus charakteristischen, kleinen, rundlichen Grübchen, welche eine bestimmte Anordnung nicht aufweisen. Auch die größten Exemplare besitzen Kiemenbögen, deren Anzahl etwa zwei betragen mochte. Ein spezifisches Merkmal ist die ungemein dünne und schlanke Wirbelsäule, im Vergleiche mit welcher die des nahe verwandten *B. salamandroides* Böhmens viel kräftiger und gedrungener erscheint. Die Zahl der Wirbel ließ sich nicht mit Sicherheit angeben, da die Anzahl der Schwanzwirbel nicht genau bekannt ist, doch mag sie nicht mehr als 33 betragen haben, wovon 20 auf den Rumpf kommen. Die Wirbel bestehen aus einer schwachen Knochenhülse, welche die mächtig entwickelte, intravertebral erweiterte Chorda umspannt.

1) Zur nähern Orientirung vgl. Fritsch, Die Fauna der Gaskohle und der Kalksteine der Permformation Böhmens. Prag 1879 u. 1880. Das beste und ausführlichste Werk über die Stegocephalen.

Letztere ist in vielen Fällen durch Brauneisenerz ersetzt, dessen Oberfläche eine zarte aber dichte Chagriniertung zeigt. Sämtliche präskrale, vielleicht mit Ausnahme des nicht bekannten ersten Wirbels, und der vordere Teil der Caudalwirbel trugen gerade, bewegliche Rippen, von denen diejenigen, welche direkt hinter dem Brustgürtel folgen, die größten sind. Die Caudalwirbel nehmen nach hinten an Größe beträchtlich ab und stellen im größten Teile des Schwanzskelets Knochenplättchen dar, welche anfänglich unregelmäßig zackig, später von vierseitiger Form sind. Kleine schräg nach hinten gerichtete, schmale Knochenplättchen, welche auf der einen Seite der Schwanzwirbel auftreten, weisen auf einen ziemlich hohen, seitlich comprimierten Ruderschwanz hin.

Der Schultergürtel besteht aus 7 Stücken: einer Kehlbrustplatte, je 2 Coracoidea, Schlüsselbeinen und Schulterblättern, doch ist die Deutung dieser Reste eine ungemein schwierige, da dieselben niemals im Zusammenhange erhalten sind. Die Extremitäten bestanden mit Ausnahme der knorpeligen Hand- resp. Fußwurzel aus Röhrenknochen, die knorpelige Gelenkköpfe trugen. Die Hinterextremitäten sind länger und schlanker, als die vorderen. Zweifelhaft bleibt die Zahl der Finger und Zehen; die besterhaltenen Exemplare zeigen von beiden nur vier, nun besitzt aber *B. salamandroides* deren 5, daher nimmt Credner die gleiche Zahl auch für *B. gracilis* in Anspruch, da es höchst unwahrscheinlich erscheint, dass zwischen zwei so nahe verwandten Formen eine derartige Differenz bestünde.

Der meist in großer Schönheit erhaltene Beckengürtel setzt sich zusammen aus den zarten, ovalen oder fünfseitig abgerundeten Sitzbeinen, die wahrscheinlich wie bei *Salamandra* durch einen schmalen Knorpelstreifen verbunden waren, und den ungemein kräftigen mit Knorpel erfüllten Ilien. Die augenscheinlich knorpeligen Schambeine haben keine Spur hinterlassen. Von großem Interesse sind die Bemerkungen über die Verbindung des Beckens mit der Wirbelsäule, die Fritsch bei *B. salamandroides* nicht feststellen konnte. Credner macht es nun ungemein wahrscheinlich, dass diese Verbindung ähnlich wie bei der Mehrzahl der lebenden Urodelen, mittels eines Rippenpaares und nicht direkt mit den Querfortsätzen der Sakralwirbel stattfand. Darauf hin deuten wenigstens die direkt vor dem Becken liegenden Rippen, welche viel kräftiger und stärker als die der vorhergehenden Wirbel ausgebildet sind. Im andern Falle mussten die Querfortsätze wie bei *Melanerpeton* seitlich erweitert sein, wovon sich aber bei *B. gracilis* keine Andeutungen finden.

Die Hautbedeckung ist unbekannt. Die Gesamtlänge des Tieres schwankt zwischen 46 und 62 mm.

Noetling (Königsberg).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1881-1882

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Noetling Fritz

Artikel/Article: [H. Credner, Die Stegoceplialen \(Labyrinthodonten\) aus dem Rotliegenden des Plauen'schen Grundes bei Dresden. I. 611-612](#)